



Erster Jahresbericht der Schulsozialarbeit (SSA) der Schulgemeinde Hittnau

1. August 2009 - 12. Dezember 2010

Version 11.3.2011



SCHULGEMEINDE HITTNAU
Schulsozialarbeit
Eva H. Tichy
lic. phil.

Jakob Stutz-Strasse 54
8335 Hittnau

ssa@schulehittnau.ch
Tel. +41 44 951 05 32
Mobile +41 78 736 64 64

Inhalt

1. Ausgangslage für den ersten Jahresbericht

2. Tätigkeitsbereiche der SSA

2.1 Hauptbereich: Einzelberatungen

2.2 Präventionsarbeit

2.3 Arbeit mit Klassen und Gruppen

3. Vernetzung und interne Zusammenarbeit

3.1 Zusammenarbeit intern (innerhalb der Schule)

3.2 Zusammenarbeit extern (ausserhalb der Schule)

4. Ausblick

5. Dank

1. Ausgangslage für den ersten Jahresbericht

Die Gemeinde Hittnau hat für das Schuljahr 2009/2010 die Einführung der Schulsozial- und Jugendarbeit beschlossen. Am 1. August 2009 habe ich mit einem 50%-Pensum meine Arbeit als Schulsozial- und Jugendarbeiterin aufnehmen können und damit angefangen, die Schulsozial- und Jugendarbeit in Hittnau aufzubauen. Am 1. Dezember 2009 hat Marc Reichen als Jugendarbeiter angefangen, und ich konnte mich ganz der Schulsozialarbeit widmen. Ab Januar 2010 wurde mein Pensum auf 60% erhöht. Ende November 2010 habe ich mein Nachdiplomstudium in Schulsozialarbeit an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Basel abgeschlossen. Seit Januar 2011 arbeite ich zu 70% als Schulsozialarbeiterin in Hittnau.

Nach diesen ersten 17 Monaten seit Einführung der Schulsozialarbeit in Hittnau soll dieser erste Jahresbericht eine erste Bilanz ziehen. Er ist insofern „ausserordentlich“, als er den Zeitraum von 17 Monaten betrachtet und auf Ende des Kalenderjahrs 2010 erscheint. Er ist ausserdem umfassender, als dies in den Folgejahren geplant ist, da er auch die Aufbauarbeit dokumentieren soll. Künftig soll er jeweils nicht das Kalender- sondern das Schuljahr betrachten und Ende Sommer erscheinen. Der zweite Jahresbericht wird das Schuljahr 2010/2011 beleuchten und auch erste Zahlen enthalten.¹ So soll ab dem dritten Jahresbericht auch ein Vergleich der SSA von Schuljahr zu Schuljahr möglich werden.

Grundsätzlich lassen sich Mehrfachnennungen innerhalb dieses Jahresberichts auch kaum vermeiden. Die Grafiken basieren auf Erfassungen des SSA-Tools MESA (icampus) und bei der Auswertung der einzelnen Bereiche kommt es zwangsläufig zu Überschneidungen.²

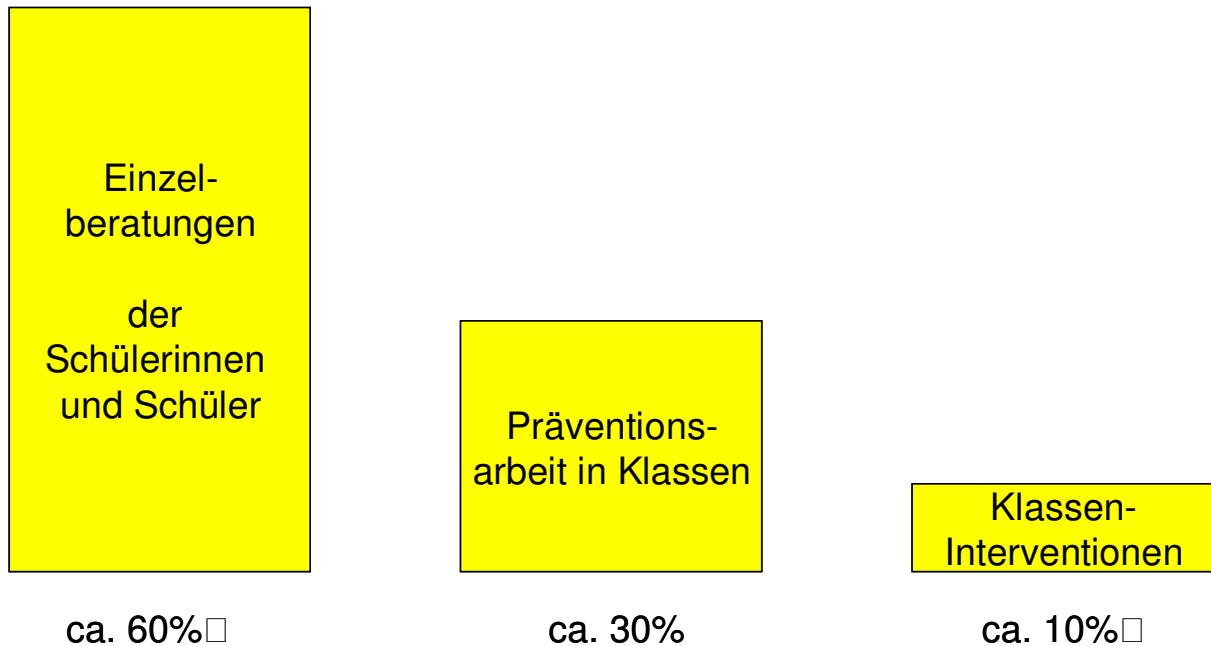
Schliesslich wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit in diesem Jahresbericht an vielen Stellen auf die Nennung beider Geschlechter verzichtet. Es sind stets beide Geschlechter mitgemeint.

¹ Dieser erste Jahresbericht enthält aus folgenden Gründen kaum Zahlen: Einerseits umfasst er einen Zeitraum von 17 Monaten, andererseits wurde in dieser Zeit die SSA eingeführt (ausserdem muss grundsätzlich von einer „Anlaufzeit“ von ca. 2 Jahren ausgegangen werden, bis sich die SSA an einer Schule etabliert hat). Schliesslich hat sich das Pensum mehrmals verändert: Angefangen habe ich mit einer 50%-Anstellung, erst seit Januar 2011 umfasst mein Pensum 70%.

² Zur Illustration: Bei jeder Einzelberatung wird beispielsweise erfasst, um welche Themen es bei einem Gespräch ging. Es leuchtet ein, dass sich die Inhalte wechselseitig bedingen: „Probleme im Elternhaus“ gehen mit „Persönlichen Problemen“ Hand in Hand und wirken sich in den allermeisten Fällen auch auf das Befinden und die Leistungen in der Schule aus. So werden alle drei Kategorien angewählt, was zu einer nicht richtigen Interpretation der Resultate führen könnte (siehe Kapitel 2.1 Abschnitt g).

2. Tätigkeitsbereiche der SSA

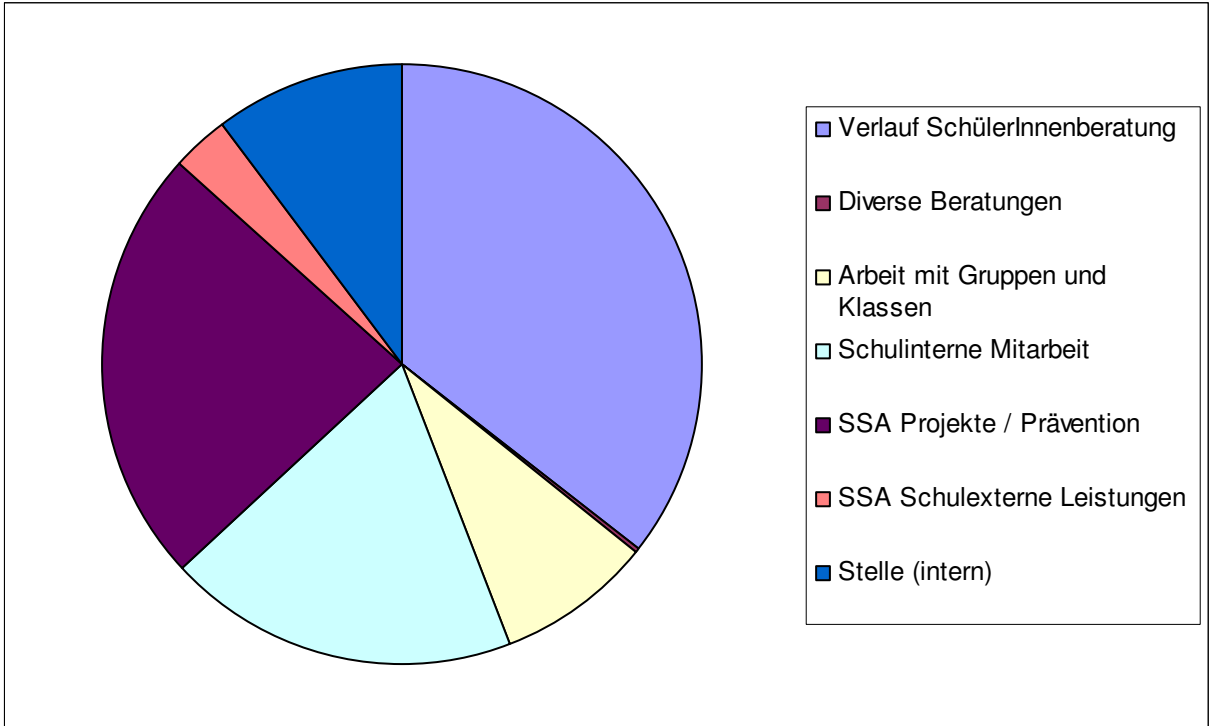
Betrachtet man das Tätigkeitsfeld der SSA als grosses Ganzes, so lassen sich drei Hauptbereiche ausmachen (wie im Konzept der Projektgruppe vom Oktober 2008 vorgesehen):



Das Konzept für Schulsozialarbeit der Schulgemeinde Hittnau zeichnet sich dadurch aus, dass rund ein Drittel des SSA-Pensums für Präventionsarbeit vorgesehen ist. Gewöhnlich verbringen SSA rund 90% ihres Pensums mit Einzelberatungen - Präventionsarbeit kommt in der Regel zu kurz. Durch diese sehr sinnvolle Aufteilung des Pensums kann langfristig darauf hingearbeitet werden, dass Probleme frühzeitig erkannt werden und nicht erst auf höherer Eskalationsstufe in Einzelberatungen und Klasseninterventionen bearbeitet werden müssen.

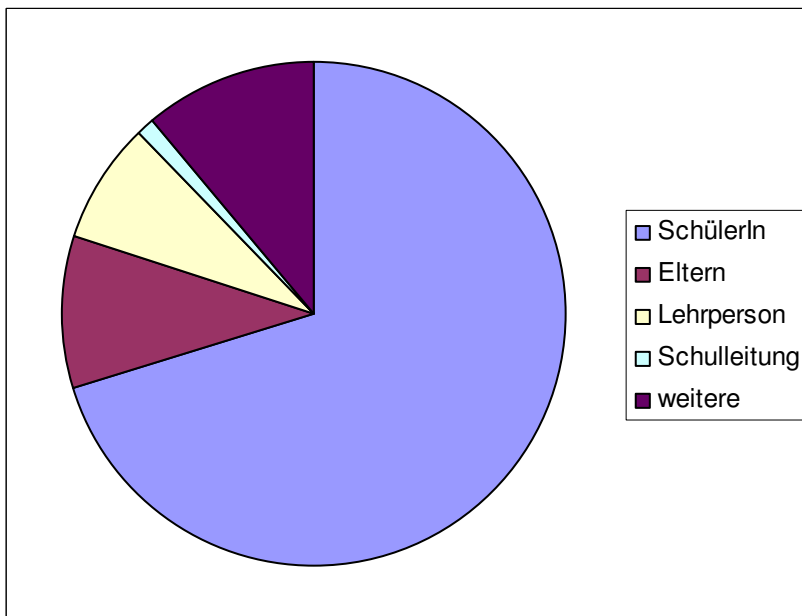
Betrachtet man das Tätigkeitsfeld der SSA genauer, so lässt sich erkennen, dass der Bereich der Einzelberatungen im Schnitt noch nicht bei 60% liegt. Dies erklärt sich einerseits durch die Anlaufzeit, bis das Angebot der SSA bei der Schülerschaft bekannt war, andererseits auch durch die Aufbauarbeit für den Präventionsbereich, die viel Zeit in Anspruch nahm. Inzwischen wird das Beratungsangebot aber sehr rege genutzt und die Kapazitätsgrenze für Einzelberatungen ist erreicht.

Diese einzelnen Bereiche des Tätigkeitsfelds werden nun genauer erläutert.



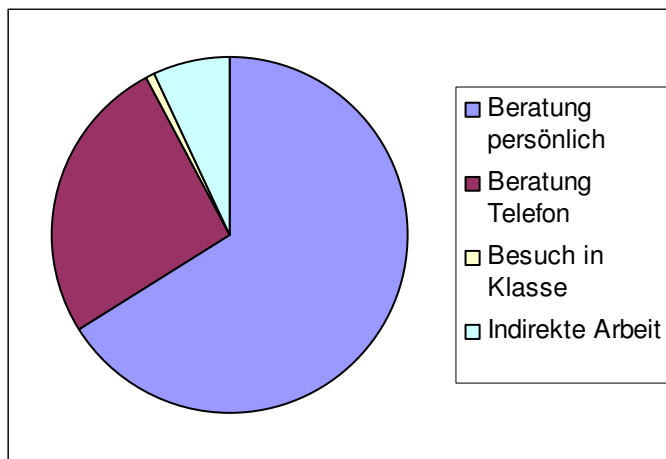
2.1. Hauptbereich: Einzelberatungen

a) Teilnehmende der Einzelberatungen der SSA



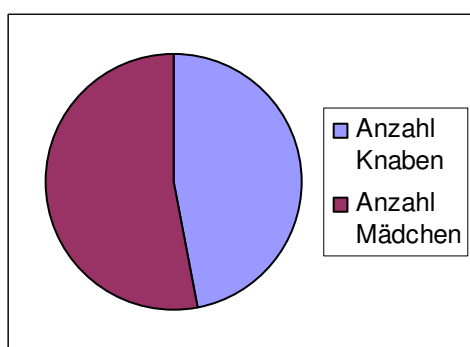
Gegenwärtig nehmen vorwiegend Schülerinnen und Schüler die Beratungen der SSA in Anspruch. Zum Teil werden sie ins erste Beratungsgespräch von einem Elternteil begleitet (vor allem bei jüngeren Kindern, wenn die Kontaktnahme durch die Eltern erfolgt oder sie von einer Lehrperson initiiert wird).

b) Art der Beratung:



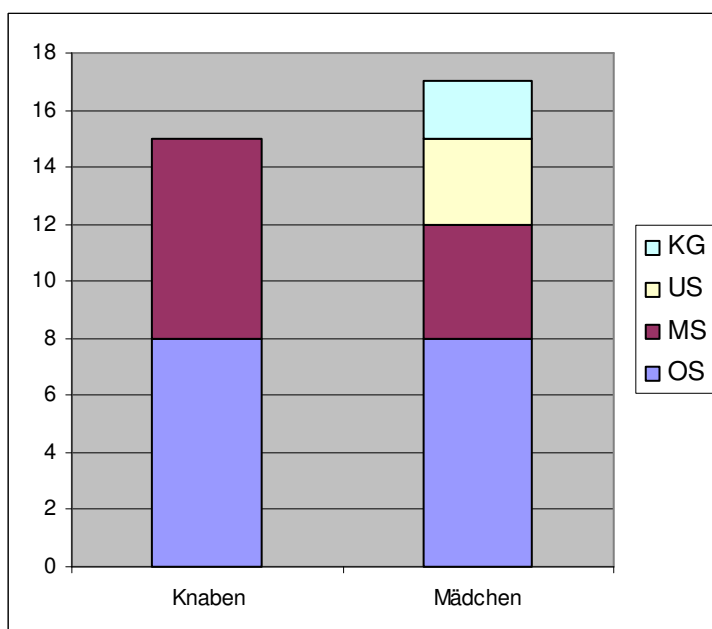
Der Kontakt zu den Eltern ist sehr wichtig und findet häufig auch per Telefon statt. Dauert eine Beratung über einen längeren Zeitraum, kommt es oft auch zu einem persönlichen Gespräch mit allen Beteiligten in einer grösseren Runde: Seien dies beide Eltern und Lehrperson, Pflegefamilie, Mitarbeiter des Amts für Jugend- und Familienberatung, ein Beistand, die Schulleitung, der Schulpsychologe oder der persönlichen Psychiater etc.

c) Verhältnis Jungen/Mädchen:



Das Verhältnis von Jungen und Mädchen ist im Moment ausgewogen. Bisher haben 15 Jungen und 17 Mädchen das Beratungsangebot der SSA in Anspruch genommen. (Erfasst wurden allerdings nur Kinder und Jugendliche, die jeweils Termine für die Beratungen vereinbart hatten; Kurzberatungen auf dem Pausenplatz oder Schulareal wurden bis jetzt wegen dem administrativen Aufwand nicht erfasst).

d) Verhältnis Jungen/Mädchen in Bezug auf Stufen

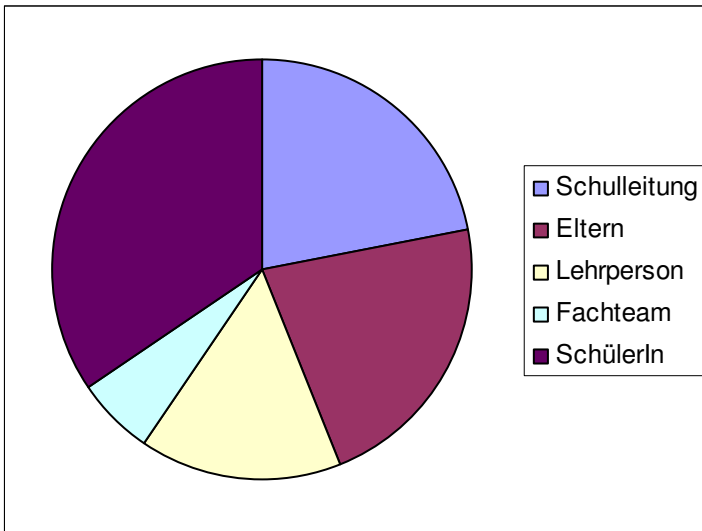


Betrachtet man die Verteilung dieser 32 Dossiers auf die verschiedenen Stufen, so ergibt sich folgendes Bild:

Im Kindergarten und der Unterstufe sind es vor allem Mädchen, die in Einzelberatungen gekommen sind. Auf der Mittelstufe sind es etwas mehr Knaben, auf der Oberstufe hält sich das Verhältnis die Waage.

Anzumerken bleibt, dass diese Tendenzen aber erst nach längerer Tätigkeit der SSA aufschlussreicher sein werden. Bei 32 Dossiers ist es wohl noch verfrüht, von einem Trend zu sprechen.

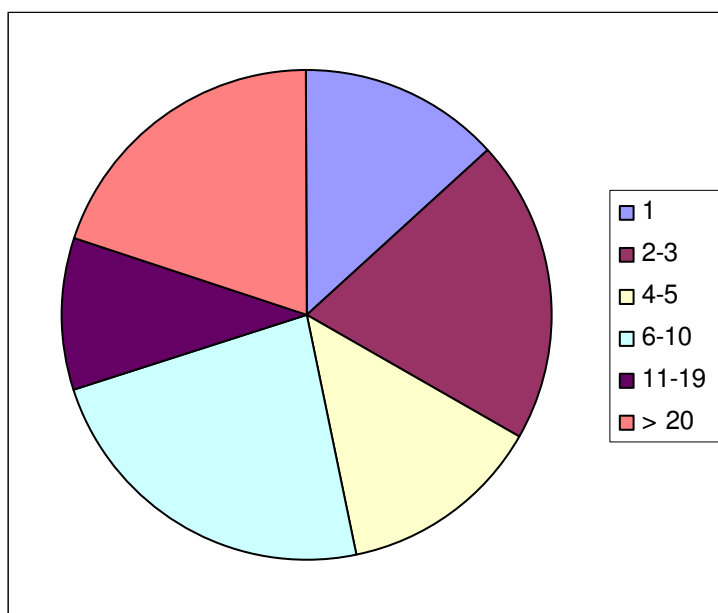
e) Kontaktnahme durch wen?



Ersichtlich ist aber auf jeden Fall, dass das Angebot genutzt wird; vor allem auf der Sekundarstufe, wo der Kontakt vor allem durch die Schülerinnen und Schüler persönlich entsteht (oder auch durch die Schulleitung), auf der Primarstufe kommt der Kontakt vor allem durch Lehrpersonen, das Fachteam und/oder die Eltern zustande. Dies setzt aber ebenfalls Vertrautheit mit dem Angebot und nicht zuletzt auch der Person der SSA voraus.

Erfreulich ist vor allem die Tatsache, dass es offenbar gelungen ist, das Beratungsangebot der SSA niederschwellig zu halten: Die Schülerinnen und Schüler nehmen von sich aus Kontakt auf, kommen freiwillig und erzählen sich auch gegenseitig, dass sie bei der SSA-Beratung waren. Es scheint also gelungen zu sein, die SSA als Angebot zu etablieren, das man in Anspruch nehmen darf (ohne dass dies heimlich geschehen müsste).

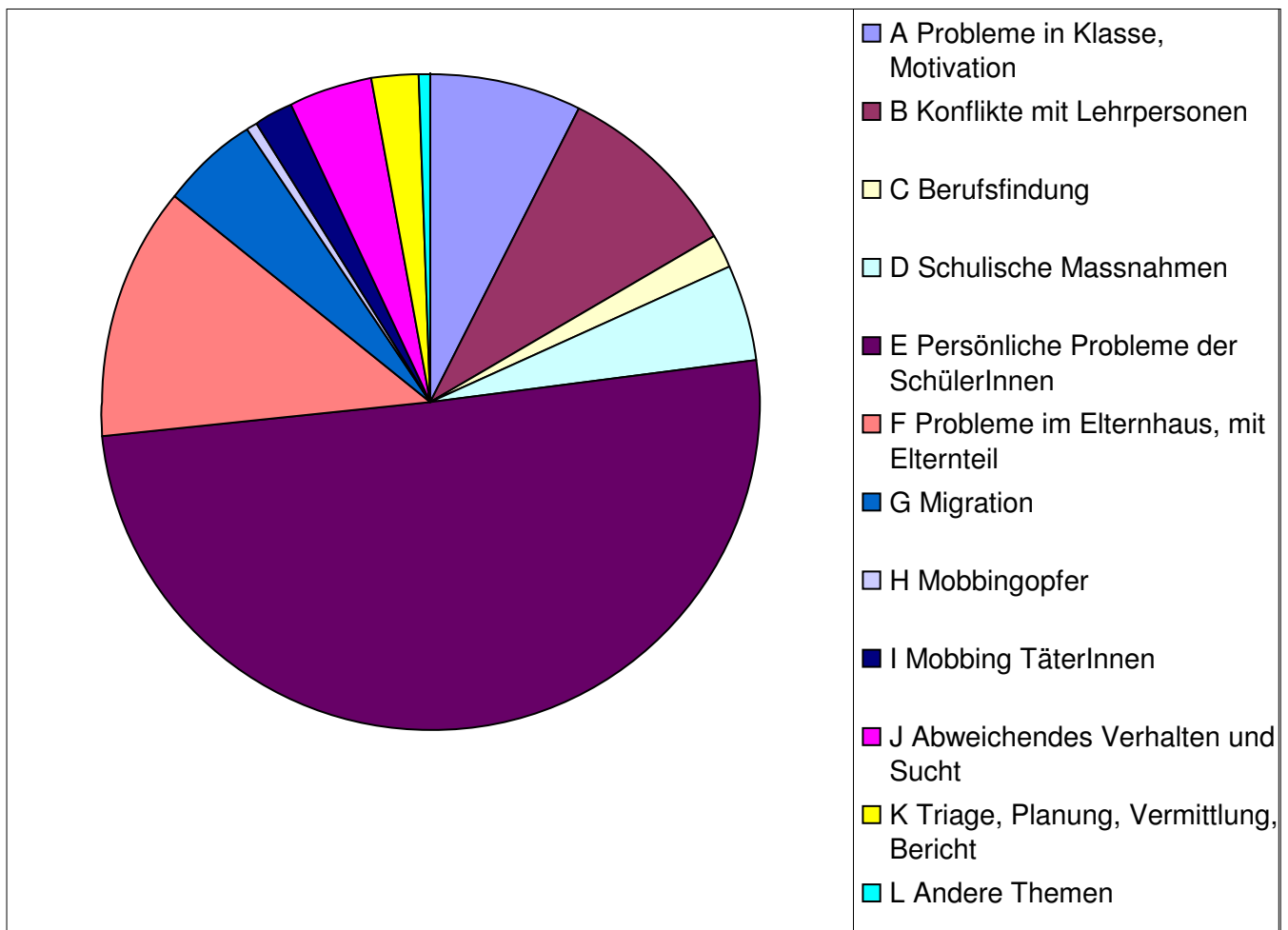
f) Anzahl Beratungen pro Dossier



Neben den spontanen Kurzberatungen auf dem Pausenplatz bewegt sich die Anzahl der Beratungen zwischen 2 und 10 Terminen. Es gibt auch SchülerInnen, die über längere Zeit begleitet werden, dies geschieht dann aber in der Regel in Zusammenarbeit mit den Eltern und einem persönlichen Therapeuten/Psychiater, mit dem die Rolle der SSA besprochen wird. Dies geschieht immer im Einverständnis mit dem Schüler oder der Schülerin (bei jüngeren SchülerInnen auch in Absprache mit den Eltern).

g) Beratungsthemen

Die Beratungsthemen der SchülerInnen sind sehr unterschiedlich. Es überrascht nicht, dass mehrere Themen zusammenhängen und die Beratung so auf verschiedenen Ebenen ansetzen kann. Im Vordergrund steht dabei immer der lösungsorientierte Ansatz. Zusammen mit dem Schüler oder der Schülerin wird nach einer Win-Win-Lösung gesucht und verschiedene Perspektiven werden eingenommen. Dabei stehen die Ideen, Wünsche und Befürchtungen der Schüler jeweils im Vordergrund. Angestrebt wird eine Lösung, bei der möglichst alle Beteiligten im Boot sind. Ziel ist dabei nicht, dem Schüler oder der Schülerin zu sagen, was er oder sie tun soll, sondern sie in ihrer Situation ernst zu nehmen und auf dem Weg zu Selbständigkeit und Verantwortung zu begleiten und zu unterstützen.



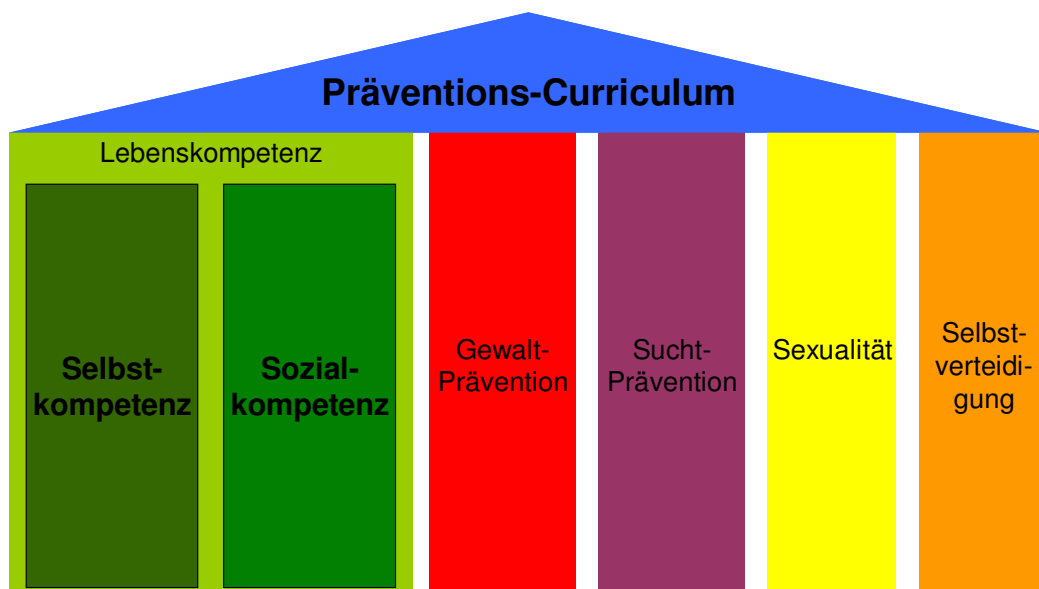
Eine wichtige Rolle spielt dabei auch das SSA-Büro: Es liegt zwar auf dem Schulareal, ist aber nicht im Schulhaus, sondern im alten Sekundarschulhaus und gleichzeitig auch Büro der Jugendarbeit. So wird zwar Nähe zur Schule vermittelt, die Schüler fühlen sich aber doch in einem neutralen Raum zwischen Schule und Elternhaus: Sie werden weder benotet noch erzo-gen. Die SSA ist neutrale Bezugsperson, die sich als „Anwältin der Schülerschaft“ versteht (Schweigepflicht), zwischen Elternhaus und Schule vermitteln kann, aber nicht Partei gegen die Schule oder gegen das Elternhaus beziehen wird. Vielmehr sucht sie das gegenseitige Ver-

ständnis, den Dialog und die Kooperation aller Beteiligten und arbeitet auch eng mit der Schulleitung, der Lehrerschaft, dem Schulpsychologen und dem Jugendarbeiter zusammen. Den Schülerinnen und Schülern leuchtet diese Rolle in der Regel ein. Ausserdem suchen gelegentlich auch zerstrittene Schüler-Kleingruppen die SSA auf, mit der Bitte, zu schlichten oder zu vermitteln, inzwischen ohne dass sie erwarten würden, dass jemand recht erhält, sondern im Wissen, dass es darum gehen wird, gemeinsam einen Weg zu suchen.

2.2 Präventionsarbeit

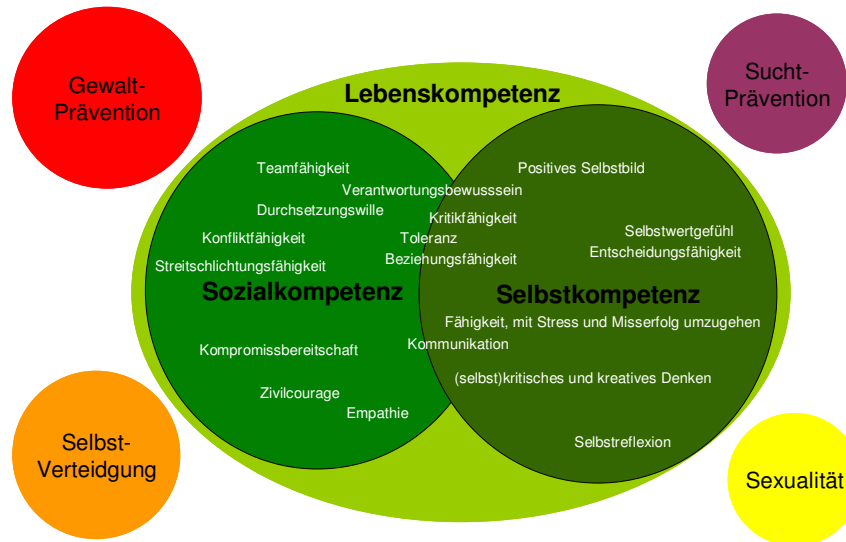
a) Präventions-Konzept

Da ein Drittel des SSA-Pensums für Präventionsarbeit vorgesehen ist, verschaffte ich mir in einem ersten Schritt einen Überblick dessen, was die Schulgemeinde Hittnau ihrer Schülerschaft an Präventionsthemen bereits bietet. Sehr viele hervorragende Angebote gibt es bereits, die auch fester Bestandteil des Schuljahres sind. In einem zweiten Schritt klärte ich in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Prävention (vier Lehrpersonen, jeweils stellvertretend für Kindergarten, Unter-, Mittel- und Sekundarstufe), wo noch Bedürfnisse bestehen. So wurde das Präventionsangebot der Schule Hittnau geklärt und ein Präventionskonzept erarbeitet, das im Dezember 2010 von der Schulkonferenz und von der Schulpflege verabschiedet wurde. Kernstück dieses Konzepts ist das Präventions-Curriculum: Ein Angebot, das auf fünf Themensäulen basiert (Säule 1: Lebenskompetenz; Säule 2: Gewalt-Prävention; Säule 3: Sucht-Prävention; Säule 4: Sexualität; Säule 5: Selbstverteidigung):



Ziel des Präventions-Curriculums ist, dass jeder Schüler auf seiner Laufbahn vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe alle Inhalte des Präventionsangebots durchläuft. Diese Inhalte sind sogenannte Inputs durch die SSA, die durchschnittlich dreimal im Jahr mit jeder Klasse an einem bestimmten Thema arbeitet. Die Lehrpersonen sind in diesen Stunden anwesend und integrieren die Gedanken des Erarbeiteten nach Möglichkeit in den Schulalltag. Die Inputs sind thematisch aufeinander abgestimmt und bauen aufeinander auf. Selbstverständlich ist eine Trennung bzw. Zuordnung der Themen nicht immer klar möglich, die Bereiche überschneiden sich.

Der (ressourcenorientierte) Schwerpunkt liegt dabei auf der grünen Säule der Lebenskompetenz, die wiederum die Bereiche der Selbst- und Sozialkompetenz enthält.

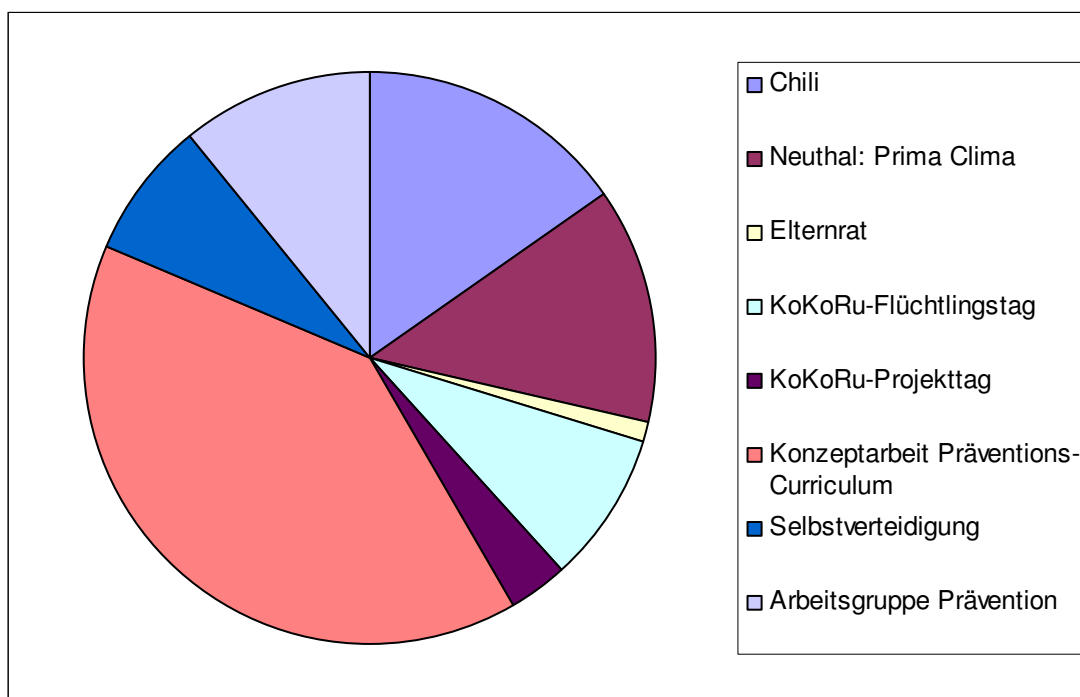


Die Pilotphase der Inputs des Präventions-Curriculums läuft im Januar 2011 an. Wenn alle Inputs einmal stattgefunden haben, werden die Inhalte evaluiert und angepasst. Ziel des Präventions-Curriculums ist einerseits die Vermittlung von Lebenskompetenz und die Präventionsarbeit in klassischem Sinn, andererseits aber auch der regelmässige Kontakt der SSA mit den Klassen, von dem ich mir noch grössere Niederschwelligkeit des SSA-Angebots verspreche, sowie Früherkennung von Klassen-Themen, die Interventionen erfolgreicher machen (da die Themen und Mechanismen dann im Idealfall weniger verhärtet sind).

Stufe	3. Quartal Jan 2011	4. Quartal	1. Quartal Aug 2011	2. Quartal Okt 2011	3. Quartal Jan 2012
KG KI./Gr.	Alle KG, nach KI/Gr getrennt, dann als Ust 1 (Anita/Käthy)				
Ust 1	Ruth/Helen, dann als Ust 2				
Ust 2		Marisa/Lukas			als Ust 3
Ust 3			Als Mst 1 (Romana/Rolf)		
Mst 1				Als Mst 2 (Maja/Kurt)	
Mst 2				Als Mst 3 (Susann/Martin)	
Mst 3			Als Sst 1 (Thomas/Bruno/Pascal)		
Sst 1				Als Sst 2 (Claudia/Matthias)	
Sst 2				Als Sst 3 (Nicole/Ueli)	
Sst 3					

b) Engagement in bestehenden Präventions-Angeboten

Neben der Konzeptarbeit am Präventions-Curriculum, die sehr viel Zeit in Anspruch nahm, engagierte ich mich zusammen mit der Jugendarbeit auch in der Präventionsarbeit, die im KoKoRu-Unterricht von den Pfarrpersonen geleistet wird. Wir begleiteten gemeinsam den Flüchtlingstag und den KoKoRu-Tag, der von allen Sekundarschülern der 3. Klasse besucht wird. Dies bot gute Gelegenheit zu Kontakt mit der Schülerschaft, aber auch wertvolle Vernetzung mit den Pfarrpersonen, die in ihrer Arbeit einen wesentlichen Beitrag zu Präventionsthemen leisten.



Ausserdem lief im Schuljahr 2009/2010 noch die letzte Phase des Chili- und des PrimaClima Projekts. Hier hatte ich die Möglichkeit, Einblick in die qualitativ sehr hochstehende Präventionsarbeit zu erhalten, die auf der Mittelstufe geleistet wurde. Auch den Austausch mit der Kursleitung erlebte ich als sehr wohlwollend und inspirierend.

2.3 Arbeit mit Klassen und Gruppen

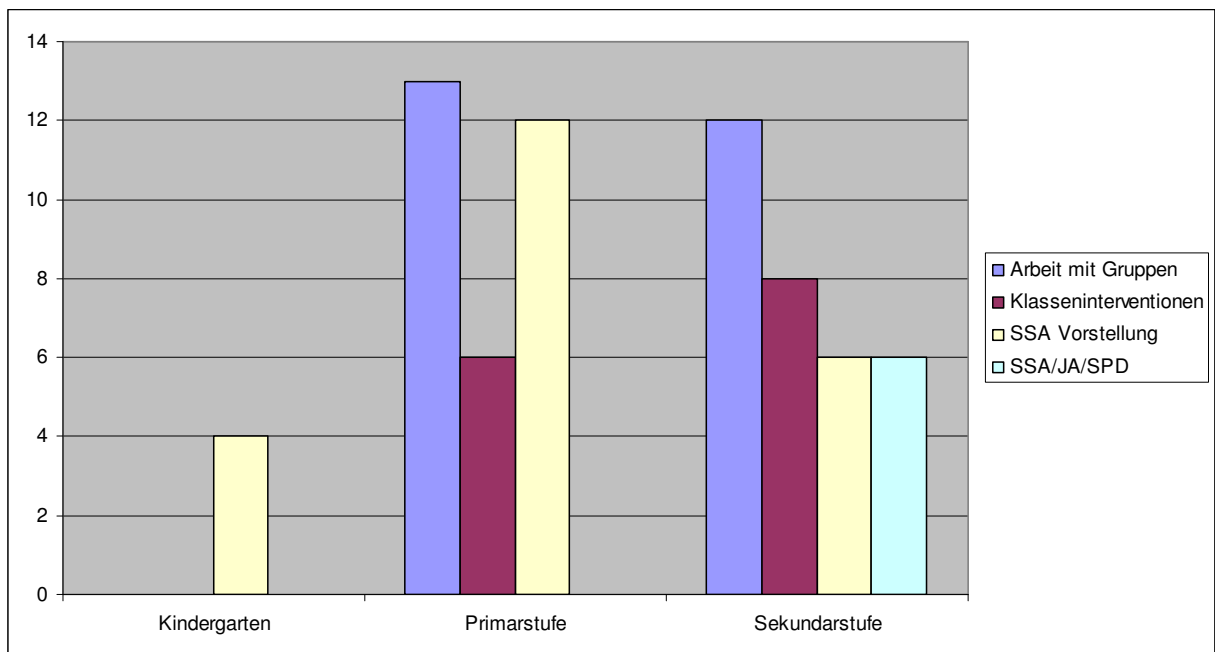
a) Vorstellung der SSA

Eines der ersten Ziele, auf die ich mich im Aufbau der SSA in Hittnau konzentrierte, war die Bekanntmachung des neuen Angebots bei der Schüler- und Lehrerschaft. Im ersten Jahr meiner Arbeit stellte ich mich und die Arbeit der SSA in allen Klassen vor (vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe). Seit dem Schuljahr 2010/2011 stellt sich die SSA auf der Sekundarstufe in einem Team-Auftritt zusammen mit der Jugendarbeit und dem Schulpsychologischen Dienst vor.

b) Klasseninterventionen und Arbeit mit Kleingruppen

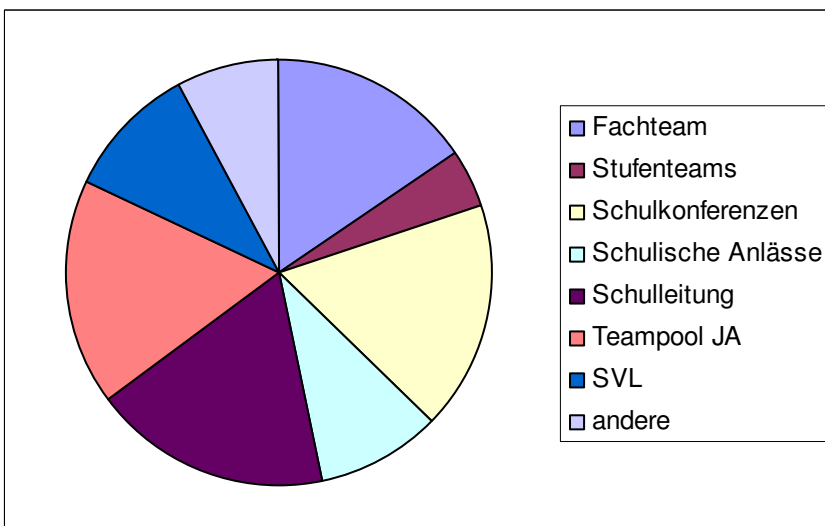
Daneben ergaben sich auch erste Klasseninterventionen (vor allem auf der Sekundarstufe). Auf der Primar- und Sekundarstufe ergaben sich gelegentlich auch Beratungsstunden für eine Kleingruppe (dies konnte auch klassenübergreifend sein).

Die folgende Grafik veranschaulicht die Arbeit mit Klassen und Gruppen (in Anzahl Stunden). Auch hier wird es in den Folgejahren zu einer „Verlagerung“ kommen, da es dank des Präventions-Curriculums nicht mehr nötig sein wird, dass die SSA sich jedes Jahr in jeder Klasse vorstellt.



3. Vernetzung und interne Zusammenarbeit

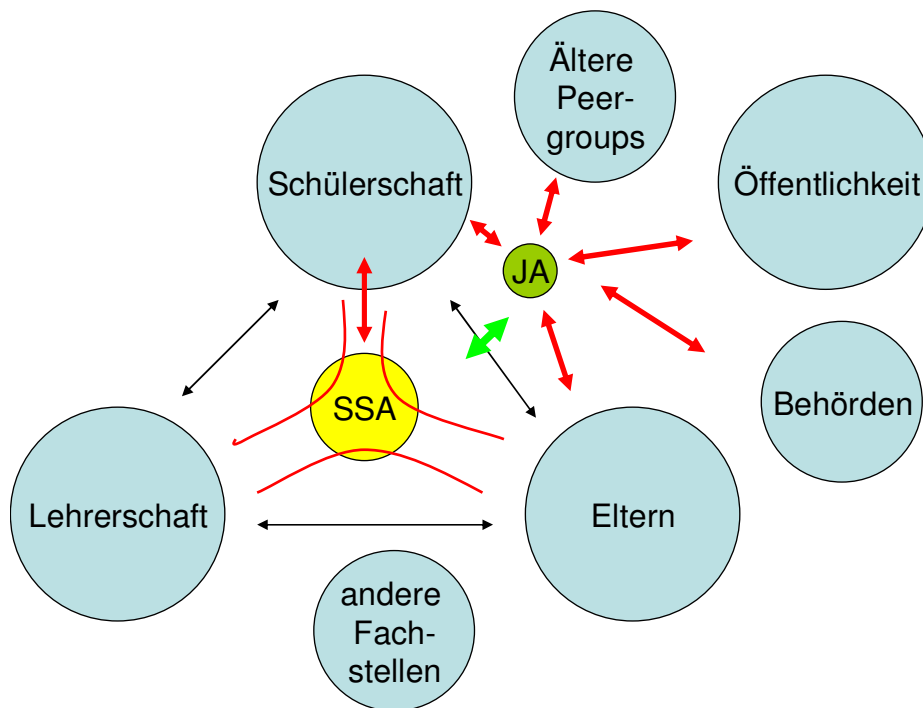
3.1 Zusammenarbeit intern (innerhalb der Schule)



Eine sehr wichtige Funktion der SSA ist jene der Triage. Aus diesem Grund ist eine gute Vernetzung unerlässlich. Ich erlebe die Zusammenarbeit in der Schulgemeinde Hitnau sowohl intern als auch extern als sehr angenehm und konstruktiv. Im Folgenden soll kurz auf die einzelnen Bereiche der Zusammenarbeit eingegangen werden.

a) Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit (Teampool JA)

Im Konzept für Schulsozial- und Jugendarbeit der Schulgemeinde Hittnau vom Oktober 2008 ist vorgesehen, dass sich jeweils 10% des Pensums der SSA und JA überschneiden. Da der Jugendarbeiter Marc Reichen und ich das Büro teilen, ist ein Austausch trotz seines niedrigen Pensums (30%) gut möglich und auch sehr konstruktiv. Gerade weil sich unsere Arbeitsbereiche überschneiden (wo beginnt die Freizeit der Schüler/wo hört der Schulalltag auf?) ist eine enge Zusammenarbeit sinnvoll - und wird von den Schülern auch als selbstverständlich wahrgenommen. Beispielsweise ist es gewinnbringend, bei Mobbing-Themen als Team aufzutreten, da gerade solche Themen sowohl den Schulalltag als auch den Freizeitbereich stark beeinflussen. Der Austausch mit der Jugendarbeit findet nach Möglichkeit im Wochentakt statt.³



b) Zusammenarbeit mit der Schulleitung (SL)

Die Zusammenarbeit mit den beiden Schulleitern Thomas Ruppner und Isabelle Cavadini erlebe ich als extrem konstruktiv, wertschätzend und kooperativ. Vierzehntäglich treffen wir uns für einen kurzen Austausch. In meiner Funktion als SSA fühle ich mich von der SL unterstützt und getragen: Sowohl in der Diskussion der Ideen und Anliegen, als auch auf der Suche nach Lösungen.

³ Dies geschieht selbstverständlich unter Wahrung unserer jeweiligen Schweigepflicht. Anliegen, die uns von Schülern anvertraut werden, und bei denen wir einen Austausch zwischen JA/SSA als gewinnbringend einschätzen, besprechen wir nur mit dem jeweiligen Einverständnis der betroffenen Schüler.

c) Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft

Die SSA hat eine etwas eigene Position im Team der Schulgemeinde: Sie ist weder Lehrperson noch verlängerter Arm der Schulleitung, aber auch nicht erzieherische Instanz. Irgendwo dazwischen ist sie auf die Kooperation und das Vertrauen des Lehrerkollegiums angewiesen. Die Schülerinnen und Schüler dürfen das Angebot der SSA auch während Schullektionen in Anspruch nehmen (die geeignete Lektion wird in Absprache mit der Lehrperson bestimmt, damit möglichst wenig Schulstoff verpasst wird), da die SSA sonst an ihre Kapazitätsgrenzen kommt (wenn immer möglich besuchen die Schüler das Angebot der SSA in ihrer Freizeit). Über die Inhalte der Beratungsgespräche untersteht die SSA der Schweigepflicht.

Das Lehrerkollegium der Schulgemeinde Hittnau hat mich mit grosser Offenheit ins Team aufgenommen. Ich schätze das Vertrauen und die Zusammenarbeit sehr, die ich immer wieder von den Lehrerinnen und Lehrern erleben darf. Als ganz besonders bereichernd erlebe ich die Zusammensetzung des Kollegiums, die alle Stufen umfasst. An Schulkonferenzen und Anlässen, an denen das Lehrerkollegium sich trifft, nehme ich regelmässig teil, um auch den kollektiven Austausch zu pflegen.

d) Zusammenarbeit mit dem Fachteam

Einmal im Monat trifft sich das Fachteam zur Besprechung ausgewählter Fälle. Dieses Gremium erlebe ich als besonders wertvoll. Die kreative und überaus lösungsorientierte Herangehensweise der Teammitglieder begünstigt das Entstehen von Lösungswegen für Fälle von Schülern, die besonders anspruchsvoll sind. Im Zentrum steht immer das Wohl des Kindes. Als SSA wurde ich offen aufgenommen und fühle mich als willkommenes Mitglied.

e) Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologischen Dienstag (SPD)

Der Schulpsychologe David Rudolf und ich tauschen uns regelmässig über ausgewählte Einzelfälle aus⁴, die er begleitet, und die mir in meiner Präventionsarbeit auffallen oder begegnen. So können wir von unseren Positionen unterschiedlich und doch mit einem gemeinsamen Ziel an ein Problem herangehen. Bei Vorstellungen in der Sekundarstufe treten wir als Team auf, das auch dem Gender-Aspekt Rechnung trägt. Auch bei Klasseninterventionen arbeiten wir nach Möglichkeit zusammen.

f) Zusammenarbeit mit der Schulpflege und dem Schulpräsidenten

Die Schulpflege der Schulgemeinde Hittnau und der Schulpräsident Matthias Recher haben mich in meiner Arbeit als SSA von Anfang an unterstützt und ermutigt. Meine Ideen vor allem im Bereich Prävention wurden wohlwollend aufgenommen und ich wusste mich von den Mitgliedern der Schulpflege und vom Schulpräsidenten getragen und geschätzt.

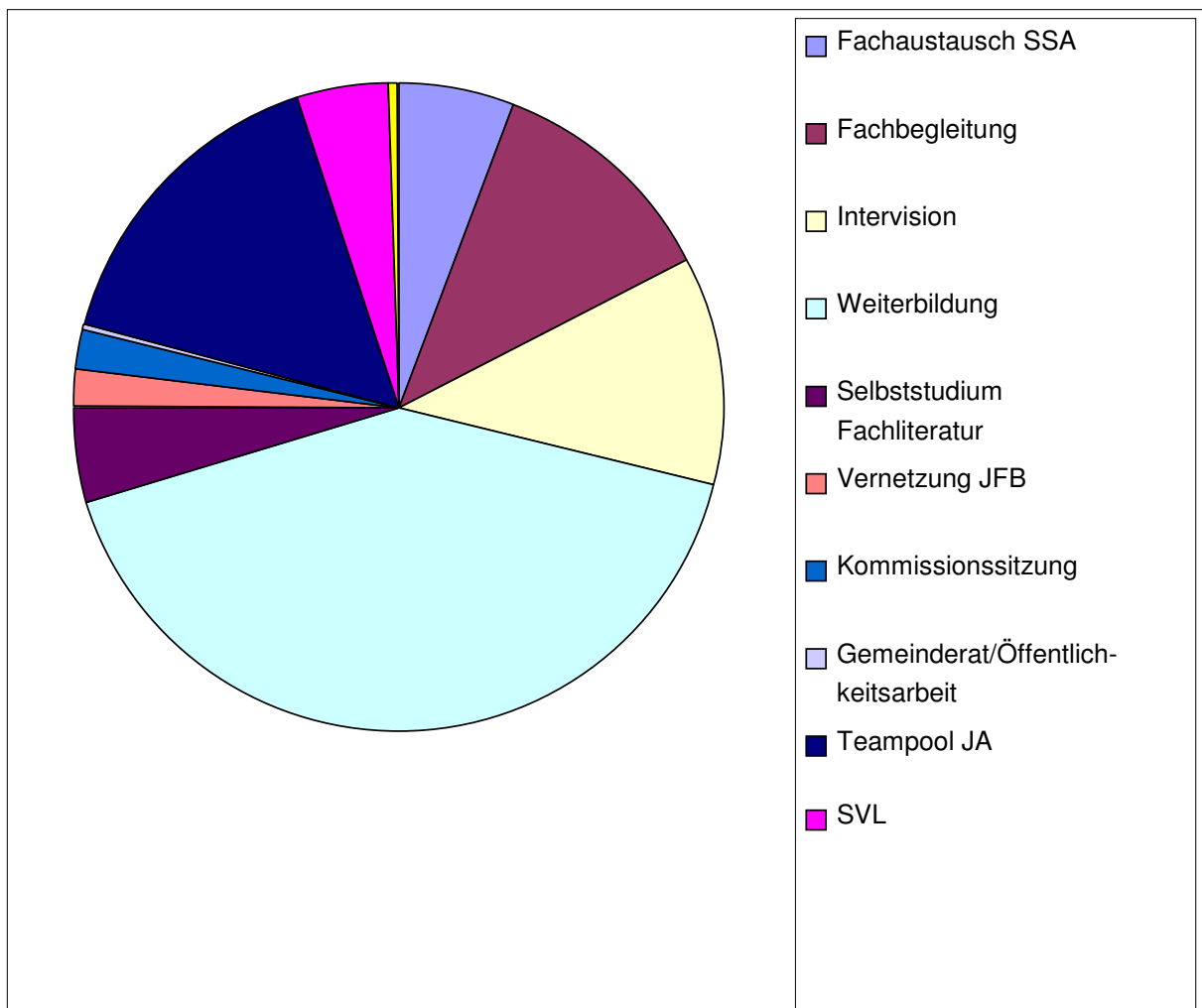
⁴ Auch hier wird die Schweigepflicht des SPD und der SSA gewahrt und vor einer Einzelfallbesprechung das Einverständnis der Betroffenen vorgängig eingeholt.

g) Zusammenarbeit mit der Schulverwaltungsleitung (SVL)

Last but not least: Auch mit meinem Vorgesetzten, dem Schulverwaltungsleiter Christoph Boog und seinem Team arbeite ich sehr gerne zusammen. Gerade durch den gewissen Abstand zur Schule ist es für mich sehr wertvoll, meine Gedanken und Vorgehensweisen mit ihm abzusprechen und von seiner analytischen Denkweise und reichen Erfahrung profitieren zu können. Ich bin dankbar für die „Rückendeckung“, die ich bei ihm erlebe, denn bei meiner Arbeit bewege ich mich durchaus auch in Zusammenhängen, die mich angreifbar machen. Auch für die freundliche die Zusammenarbeit mit seinem kooperativen und kompetenten Team bin ich sehr dankbar.

3.2 Zusammenarbeit extern (ausserhalb der Schule)

Die Grenzen zwischen intern und extern sind nicht klar abgesteckt. Neben dem mehr oder weniger direkten Schulbetrieb ist für die SSA ebenfalls wichtig, ausserhalb der Schule und in der Gemeinde vernetzt zu sein.



Neben meinem Nachdiplomstudium zur SSA an der Fachhochschule, das ich im November 2010 abschliessen konnte, und das einen grossen Teil meiner „externen Zeit“ in Anspruch nahm, ist auch die Vernetzung zu anderen SSA der Region sehr konstruktiv: Hier können Synergien genutzt werden, Erarbeitetes kann ausgetauscht und für die eigene Gemeinde angepasst werden. Ausserdem werden in Intervisionsgesprächen Vorgehensweisen und wertvolle Erfahrungen diskutiert. Neben der Fachbegleitung durch Markus Eberhart vom AJB (Amt für Jugend- und Familienberatung) waren diese Intervisions-Gespräche wertvollste „Absicherung“ und Ermutigung bei Problemen, denen ich mich zum ersten Mal gegenüber sah.

a) Zusammenarbeit mit der Jugendkommission

In der Jugendkommission werden wichtige Anliegen der Gemeinde Hittnau diskutiert, welche die Jugend betreffen. In diesem Gremium fliessen Perspektiven von Gemeinderat, Lehrerschaft, Schule, Jugendarbeit, Kirchenpflege, Gemeinde und Suchtpräventionsstelle zusammen und es entstehen neue Ideen für Projekte und Herangehensweisen. Die Jugendkommission tagt zweimal pro Jahr.

b) Kontakt mit dem Gemeinderat

Auf Anregung von Gemeinderat Bernhard Egli hat sich die SSA zusammen mit der JA im Gemeinderat vorgestellt. Ziel war, unsere Arbeit vorzustellen und dem Gemeinderat alle Informationen und Hintergrundwissen zur Verfügung zu stellen, um auch kritischen Stimmen aus der Bevölkerung begegnen zu können. Auf Wunsch des Gemeinderats werden die SSA und JA einmal pro Jahr über unsere Arbeit informieren.

c) Kontakt mit dem Elternrat/den Eltern/der Öffentlichkeit

Der Hittnauer Elternrat ist ein engagiertes Gremium, das wertvolle Präventionsarbeit bei den Eltern leistet. Ein erster Austausch hat bereits stattgefunden, wird aber noch ausgebaut werden. Besonders wichtig ist hier der reibungslose Informationsfluss bezüglich Präventionsarbeit der SSA, die im Januar 2011 in die Pilotphase geht. An den Elternabenden, die vor dem Übertritt vom Kindergarten in die 1. Klasse stattfinden, stelle ich die SSA jeweils vor und auch an den Schulbesuchsmorgen bin ich anwesend. Dennoch ist die Vernetzung und die Bekanntheit mit den Eltern der Schülerschaft noch nicht optimal und wird in nächster Zeit ein wichtiger Fokus bleiben.

d) Vernetzung mit den Pfarrpersonen

Die Pfarrpersonen Christine Reibenschuh und Marcus Maitland leisten wertvollste Arbeit mit den Jugendlichen zu brisanten Themen, die den Alltag der Jugendlichen bestimmen. Der Austausch und die Zusammenarbeit sind der SSA sehr wichtig. Basis für Regelmässigkeit bilden die beiden KoKoRu-Tage, während derer die SSA das Pfarrer-Team unterstützt und die Jugendlichen begleitet.

e) Zusammenarbeit mit der Jugend- und Familienberatung (JFB) und anderen Fachstellen

Der Austausch mit der Jugend- und Familienberatung, mit der Suchtpräventionsstelle und anderen öffentlichen Einrichtungen ist wichtig und wird nach Möglichkeit gepflegt. Insbesondere bei Einzelberatungen, in denen eine der betroffenen Stellen involviert ist, erweist sich eine Zusammenarbeit als sehr sinnvoll, damit ein gemeinsames Ziel definiert und gemeinsam daran gearbeitet werden kann. Der Austausch erfolgt unter Einverständnis der betroffenen Schüler.

4. Ausblick

Seit meinem Stellenantritt am 1. August 2009 ist viel geschehen: Die Schulsozialarbeit ist eingeführt und bei Schüler-, Lehrerschaft und Öffentlichkeit bekannt, das Angebot wird rege genutzt, das Präventionskonzept ist verabschiedet und die Pilotphase des Präventionscurriculums steht vor der Tür. Ich habe mein Nachdiplomstudium in Schulsozialarbeit abgeschlossen und mein Pensum ist ab dem 1. Januar 2011 auf die vorgesehenen 70% erhöht worden. Meine Arbeit und meine Aufgabe als Schulsozialarbeiterin machen mir grosse Freude. Es bleibt viel zu tun, die Ideen sind zahlreich. Eine Herausforderung in meiner Arbeit bleibt aber die Ressourcenfrage: 17 Monate nach Einführung der SSA bin ich komplett ausgelastet. Es gilt, Prioritäten zu setzen.

5. Dank

Mein Dank an dieser Stelle gilt der ganzen Schulgemeinde Hittnau: Für ihr Vertrauen, das sie in mich und meine Arbeit als Schulsozialarbeiterin setzt. Ich versuche, meiner verantwortungsvollen Aufgabe nach bestem Wissen und Gewissen nachzukommen und freue mich jeden Tag auf die Herausforderungen, die mich erwarten. Mein besonderer Dank gilt meinem Vorgesetzten Christoph Boog, dem Schulpräsidenten Matthias Recher, der Schulpflege, der Schulleitung, dem Lehrerkollegium und dem ganzen Team, mit dem ich zusammenarbeiten darf. Es ist schön, ein gemeinsames Ziel zu haben: Nämlich die Schülerinnen und Schüler während ihrer Schulzeit begleiten und unterstützen zu dürfen. Und so gilt mein Dank zu guter Letzt auch der Schülerschaft: Für ihre Offenheit, ihr Vertrauen und die inspirierende Zusammenarbeit, bei der auch ich täglich etwas lerne.

Hittnau, 11. März 2011

Mary Poppins - eine Inspiration für die Funktion als SSA



Weit davon entfernt, die SSA als eine „Supernanny“ zu sehen, scheint mir die klassische Figur der Mary Poppins für die SSA-Funktion doch inspirierend: Die eigenen „Erziehungsziele“ dieser eigenwilligen Persönlichkeit liegen auf Ebenen der Lebens- und Sozialkompetenz. Mit Witz und Verschmitztheit wird den Kindern auf eine ihnen verständliche Art und Weise beigebracht, dass Arbeit mit der richtigen Einstellung auch lustvoll sein kann, dass sozialer Status von Menschen keine Rolle spielen sollte und dass es wichtig ist, Schwächere zu unterstützen und sich für andere einzusetzen. Darüber hinaus setzt sie sich dafür ein, dass ein harmonisches Zusammenleben in der Familie möglich wird. Als „Anwältin der Kinder“ ist sie zwar auf deren Seite, bleibt aber als Erwachsene stets Ver-

mittlerin zwischen der Welt der Kinder, der Eltern und der Schule. Hat sie ihre Aufgabe erledigt, kann sie „ihre Sachen packen“⁵ und sich neuen Herausforderungen zuwenden.

⁵ Bezeichnenderweise handelt es sich bei Mary Poppins' „Requisiten“ um einen Schirm und um eine kofferartige Tasche. Diese haben symbolischen Charakter: Der Schirm kann als Wahrzeichen der Präventionsarbeit gesehen werden. Die Kinder und Jugendlichen sollen durch die Präventionsarbeit möglichst vor Gewalt- und Suchtgefahr geschützt werden. Genauso wichtig ist die Koffer: Durch Stärkung der Lebens- und Sozialkompetenz sollen die Kinder und Jugendlichen „Werkzeuge“ zur Verfügung haben, die sie auf ihrem Weg durch die Schulzeit und beim Einstieg in die Berufs- und Erwachsenenwelt stärken und begleiten.